# Straßenverzeichnis München - Balanstraße-West

## Demblerstraße

Erstnennung: *1953

## Deutstraße

Erstnennung: *1952

## Döbrastraße

Erstnennung: *1935

Der Döbraberg ist mit 794,6 m ü. NHN[3] die höchste Erhebung im Frankenwald. Er liegt im oberfränkischen Landkreis Hof in Bayern. Auf dem Berg befinden sich der Prinz-Luitpold-Turm und die Radarstation Döbraberg.

Der Döbraberg hieß in früheren Jahrhunderten Culm. Später wurde der Berg nach der am Osthang liegenden Ortschaft benannt. Der Name Döbra stammt wahrscheinlich vom slawischen Wort Dobratsch (do prac = waschen), womit das bergmännische Waschen von erzhaltigem Gestein bezeichnet wurde. In manchen Publikationen wird der Berg nur Döbra genannt.

An der Ostseite flacht der Döbraberg in eher sanften, oft freien Hängen, die weit bis ins Tal der Selbitz reichen, ab. Nach Süden und Westen befinden sich ziemlich steile, meist bewaldete Hänge, die ins Tal der Wilden Rodach abfallen. Von Döbra aus ist der Berggipfel bequem in etwa zehn Minuten zu erreichen. Geologisch besteht der Döbraberggipfel aus hartem Kieselschiefer.

xxxWikipedia:

## Forster Straße

Erstnennung: *1930

Forst (Eifel) ist eine Ortsgemeinde im Landkreis Cochem-Zell in Rheinland-Pfalz. Sie gehört seit dem 1. Juli 2014 der Verbandsgemeinde Kaisersesch an.

Die Gemeinde liegt in der Osteifel zwischen Treis-Karden und Kaisersesch. Sie gliedert sich in die Ortsteile Forst, Molzig und Pfaffenhausen. Zur Gemeinde gehören auch die Wohnplätze Birkenhof, Kapellenhof und Pfaffenhausermühle.

In zwei päpstlichen Urkunden aus den Jahren 1178 und 1186 wird der Ort ?Vosca? und ?Vostra? genannt. Forst war Mittelpunkt des Nasser oder Forster Kirchspiels, das schon seit dem Mittelalter einen frühen Pfarr- und Gerichtsbezirks darstellt. Grundherren waren um 1790 neben dem Stift St. Kastor in Karden noch die Freiherrn

von Clodt, die Grafen von der Leyen, die Grafen Waldbott von Bassenheim, das Kloster Rosenthal und das Franziskanerinnenkloster in Karden.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gehörte Forst landesherrlich zum Kurfürstentum Trier und war der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit des Amtes Münstermaifeld zugeordnet.

xxxWikipedia:

## Frankenthaler Straße

Erstnennung: *1980

Die kreisfreie Stadt Frankenthal im Nordosten der rheinland-pfälzischen Region Pfalz liegt zwischen den Städten Worms und Ludwigshafen. Sie entwickelte sich im Bannkreis der alten Kulturzentren Worms, Heidelberg und Speyer.

Frankenthal als Mittelzentrum für die umliegenden Gemeinden gehört zur Metropolregion Rhein-Neckar und bildet mit einer großen Anzahl von benachbarten Kommunen den vorher als Rhein-Neckar-Dreieck bekannten Wirtschaftsraum.
Die Stadt liegt in der Oberrheinischen Tiefebene zwischen dem Pfälzerwald im Westen und dem Odenwald im Osten. Durch Frankenthal fließt die Isenach, die sechs Kilometer weiter in den Rhein mündet, ihr früherer linker Zufluss Fuchsbach ist im Stadtgebiet verrohrt.

xxxWikipedia:

## Frankenwaldstraße

Erstnennung: *1935

Der Frankenwald ist ein 300 bis 794,6 m ü. NHN hohes und 925 km² großes[2] deutsches Mittelgebirge im Nordosten Frankens (nördliches Bayern). Kleine Teile gehören zu Thüringen und bilden die südöstliche Fortsetzung des Thüringer Waldes.

Der Frankenwald ist der mittlere Teil des Thüringisch-Fränkischen Mittelgebirges. Dieser 200 km lange Höhenzug aus Thüringer Wald und Thüringer Schiefergebirge, Frankenwald und Fichtelgebirge verläuft von Nordwest nach Südost bis zur tschechischen Grenze.

xxxWikipedia:

## Germersheimer Straße

Erstnennung: *1923

Germersheim ['g???m?sha??m] (Pfälzisch: Germersche), auch Germersheim am Rhein, ist ein Mittelzentrum mit etwa 20.000 Einwohnern in Rheinland-Pfalz. Sie ist eine verbandsfreie Stadt sowie Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises. Die Stadt ist und war insbesondere als Militärstadt bedeutsam.

Die Stadt liegt am linken Rheinufer (in der Rheinebene), zwischen Ludwigshafen am Rhein/Mannheim und Karlsruhe, ca. 13 km südlich von Speyer. Auf der anderen Rheinseite liegt Philippsburg. Die Gemarkung erstreckt sich auf die rechtsrheinische Insel Elisabethenwörth.

Nach dem Ende der Napoleonischen Kriege kam Germersheim gemäß den Vereinbarungen des Wiener Kongresses 1815 zu Österreich und 1816 aufgrund eines Staatsvertrags zum Königreich Bayern. Es begannen die Überlegungen, Germersheim zur Festung auszubauen, um weitere Angriffe Frankreichs abzuwehren. Zwar hatte es zuvor Pläne zum Bau einer Festung bereits im Pfälzischen Erbfolgekrieg von französischer Seite gegeben; diese wurden jedoch, da die Stadt nicht gehalten werden konnte, damals wieder verworfen. Der Bau der Festung begann im Jahre 1834. In die Fluren rund um Germersheim wurden viele Kilometer Minengänge gegraben, die man noch heute bei Bauvorhaben finden kann. Im Jahr 1855 waren die Bauarbeiten an der eigentlichen Festung beendet; das Graben der Minengänge zog sich bis 1861 hin. Die Festung war schon bei ihrer Fertigstellung veraltet. Bei ihrer Planung war weder mit der Steigerung der Reichweite der Geschütze noch mit dem Einsatz von Brisanzgranaten gerechnet worden. Ihr Haupteffekt war nun, dass sie die Stadtentwicklung behinderte. Außerhalb der Festungsmauern durften keine Häuser und Fabriken errichtet werden und der Platz innerhalb war stark begrenzt. So entwickelte sich Germersheim zu einer fast reinen Garnisonstadt, in der das 17. Infanterieregiment ?Orff?, zwei Bataillone des 2. Fußartillerie-Regiments und zwei Trainkompanien bis zu ihrer Auflösung nach dem Ende des Ersten Weltkrieges stationiert waren.

xxxWikipedia:

## Görzer Straße

Erstnennung: *1927

Gorizia (deutsch Görz, slowenisch Gorica, furlanisch Gurize) ist eine Stadt am Isonzo im Nordosten Italiens direkt an der Grenze zu Slowenien. Gorizia hat 34.742 Einwohner (Stand 31. Dezember 2016) und ist Hauptstadt der Provinz Gorizia, die zur Region Friaul-Julisch Venetien gehört. Daneben ist sie Sitz des Erzbistums Görz.

Erstmals erwähnt wurde die Stadt im Jahr 1001, als Kaiser Otto III die Burg und den zugehörigen Ort dem Patriarchat von Aquileja und dem Grafen Werichen von Friaul schenkte, von dem der Besitz auf die Grafen von Eppenstein überging.

Die Stadt war seit dem Spätmittelalter Sitz der Grafen von Görz, die sich vom Patriarchat Aquileia unabhängig gemacht hatten. Nach dem Aussterben der Grafenfamilie kam ihr Gebiet um 1500 an die Habsburger. Görz war nun Hauptstadt der Gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca. Von 1809 bis 1814 gehörte Görz zu Frankreichs Illyrischen Provinzen, danach bis 1815 zum Königreich Illyrien.

xxxWikipedia:

## Grünstadter Platz

Erstnennung: *1930

Grünstadt [????n??tat][2] ist eine verbandsfreie Stadt im Landkreis Bad Dürkheim in Rheinland-Pfalz mit rund 13.000 Einwohnern. Sie ist Verwaltungssitz der Verbandsgemeinde Leiningerland, der sie selbst jedoch nicht angehört.

Die Stadt liegt im Leiningerland an der Nordgrenze des Pfälzerwaldes ungefähr zehn Kilometer nördlich von Bad Dürkheim an der Kreuzung zwischen der Deutschen Weinstraße und der A 6. Der Hausberg von Grünstadt ist der Grünstadter Berg.

Grünstadt war eine der bedeutendsten jüdischen Gemeinden in der Pfalz. 1827 betrug der Anteil der jüdischen Einwohner über zehn Prozent.[6] Vom frühen 17. Jahrhundert bis zur Auflösung, 1939, kann ihre Geschichte

lückenlos nachvollzogen werden. Die Judenverfolgung der Naziherrschaft besiegelte ihr Schicksal. Durch Deportation und Auswanderung hörte sie auf zu existieren. Erhalten blieben die barocke Synagoge und der jüdische Friedhof östlich der Stadt.

Der Vernichtung der jüdischen Gemeinde durch die Nazidiktatur, sowie den Grünstadter Opfern der Reichskristallnacht wurde am 9. November 2007 in einer ökumenischen Gedenkfeier in Grünstadt gedacht. Bereits 1988 war an der ehemaligen Synagoge eine Gedenktafel angebracht worden, seit 2014 heißt der Platz davor offiziell ?Synagogenplatz?.

xxxWikipedia:

## Harsdörferstraße

Erstnennung: *1925

Georg Philipp Harsdörffer (korrekt: Harsdorf) (* 1. November 1607 in Fischbach, heute zu Nürnberg; ? 17. September 1658 in Nürnberg) war ein deutscher Dichter des Barock sowie Begründer des Pegnesischen Blumenordens. Seine Literatur verfasste er in der Oberdeutschen Schreibsprache. Er war auch aus Liebhaberei Heraldiker.

Zusammen mit Johann Klaj gründete Harsdörffer 1644 den Pegnesischen Blumenorden, dessen literarische Aktivitäten aber schon nach wenigen Jahren zum Stillstand kamen. Sein Nachfolger als Ordenspräsident wurde im Jahr 1662 Sigmund von Birken. Erst unter ihm als dem ?Oberhirten? wurde der Blumenorden zu einem der großen Dichtervereine der Barockzeit.

Harsdörffer schrieb den Text zur ersten erhaltenen deutschsprachigen Oper, der von Sigmund Theophil Staden vertont wurde: Das geistliche Waldgedicht oder Freudenspiel, genannt Seelewig (1644). Auch wenn diese Pastorale zu strophisch wirkt für eine Oper, verdient sie Erwähnung als interessante, mit vielen spätmittelalterlichen Elementen durchsetzte Rezeption des oberitalienischen Opernstils voller Vanitas-Motive.

xxxWikipedia:

## Kaiserslauterner Platz

Erstnennung: *1923

Kaiserslautern (pfälzisch: Lautre) ist eine Industrie- und Universitätsstadt am nordwestlichen Rand des Pfälzerwalds im Süden von Rheinland-Pfalz. Sie ist gleichzeitig Sitz der Kreisverwaltung des Landkreises Kaiserslautern sowie der Verbandsgemeinde Kaiserslautern-Süd.

Kaiserslautern war bereits zu karolingischer Zeit Königshof. Die Blütezeit der Siedlung begann Mitte des 12. Jahrhunderts, als Friedrich I. Barbarossa die um 1100 errichtete Burg zu einer Pfalz erweitern ließ. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde die Stadt nacheinander von Spaniern, Schweden und Kaiserlichen erobert. Im Pfälzischen und Spanischen Erbfolgekrieg besetzten Franzosen die Stadt und zerstörten die Burg Barbarossas sowie das daneben von Johann Casimir im 16. Jahrhundert erbaute Schloss. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die nun zum Königreich Bayern gehörende Stadt Mittelpunkt des Pfälzischen Aufstands; zugleich entwickelte sie sich dank zahlreicher Firmengründungen in der Textilbranche, der Metallindustrie und dem Maschinenbau neben Ludwigshafen am Rhein zum bedeutendsten Industriestandort der Pfalz.

Am 30. Juni 2017 zählte Kaiserslautern 100.341 Einwohner[3] und ist damit die fünftgrößte Stadt in

Rheinland-Pfalz und dessen kleinste Großstadt.

Die Kaiserslautern Military Community mit rund 50.000 Militärangehörigen und Zivilisten bildet den weltweit größten US-Militär-Stützpunkt außerhalb der Vereinigten Staaten. Die der Military Community angehörenden Personen, die in Kaiserslautern wohnen, werden bei der Einwohnerzahl nicht berücksichtigt.

xxxWikipedia:

## Kaspar-Spät-Straße

Erstnennung: *1953

## Kopischstraße

Erstnennung: *1925

August Kopisch (* 26. Mai 1799 in Breslau; ? 6. Februar 1853 in Berlin) war ein deutscher Erfinder, Landschafts- und Historienmaler und Schriftsteller bzw. Dichter.

August Kopisch wurde als Sohn des wohlhabenden Breslauer Kaufmanns Christian Gottlieb Kopisch geboren. Er besuchte das Maria-Magdalenen-Gymnasium in Breslau bis zur Prima. Da er sich schon seit seiner Kindheit der Malerei verschrieb, verbrachte er die Jahre zwischen 1815 und 1818 auf den Kunstakademien in Dresden und Prag. Im Oktober 1817 ging er nach Wien, wurde dort Schüler an der Kunstakademie und studierte bis Mitte 1819 das Fach Historienmalerei. Er schwankte schon damals zwischen Malerei und Poesie und spielte auch Gitarre und Klavier. In Wien erfreute er sich der besonderen Förderung durch Professor Joseph Georg Meinert und des Philologen Vuk Stefanovi? Karad?i?.

Im Winter 1820/21 brach er sich bei einem Schlittschuh-Unfall die rechte Hand. Da die Hand steif blieb, gab er die Malerei schweren Herzens und gegen den Willen seiner Familie auf und widmete sich fortan fast nur noch der Literatur.

Er erfand den sog. "Berliner Schnellofen", einen tragbaren, spiritusbetriebenen Ofen zum Erwärmen kleiner Räume, vornehmlich auf Reisen, und ließ ihn patentieren.

Kopisch übersetzte auch Dantes Göttliche Komödie und italienische Volkslieder ins Deutsche. Bekannt wurde sein Gedicht über die Kölner Heinzelmännchen.

xxxWikipedia:

## Langbürgener Straße

Erstnennung: *1962

Der Langbürgner See ist der mit etwa einem Quadratkilometer Fläche größte der 18 Seen im Naturschutzgebiet Eggstätt-Hemhofer Seenplatte nordwestlich des Chiemsees und liegt im östlichen Landkreis Rosenheim.

Der buchtenreiche Langbürgner See liegt etwa einen Kilometer nördlich der westlichsten Bucht Aiterbacher Winkel des Chiemsees und gut einen Kilometer südöstlich des Dorfes Hemhof von Bad Endorf. Die Seefläche gehört zur Gänze zu Bad Endorf, die Nachbargemeinde Breitbrunn am Chiemsee grenzt jedoch im Nordosten

und Osten lange an den See, im Süden die Gemeinde Rimsting. Der namengebende Weiler Langbürgen liegt weniger als 150 Meter von der Uferlinie entfernt auf Breitbrunner Gemeindegebiet. Der Langbürgner See liegt im Süden des im Jahre 1939 eingerichteten Naturschutzgebietes, das eines der ältesten Bayerns ist und zu dem hier auch weit über den Seerand hinaus Umland gehört.

Die einzige Insel im See erstreckt sich 300 Meter lang von Westen nach Osten, ist maximal 50 Meter breit und hat eine Fläche von rund 1,2 ha und wird heute öfters Robinsoninsel genannt.

xxxWikipedia:

## Lauensteinstraße

Erstnennung: *1936

Die Burg Lauenstein ist eine mittelalterliche Höhenburg auf 550 m ü. NN über der oberfränkischen Ortschaft Lauenstein, einem Ortsteil der südöstlich davon gelegenen Stadt Ludwigsstadt. Mit ihrer Lage im Norden des Landkreises Kronach ist die Burg, deren älteste Teile auf das 12. Jahrhundert datiert werden können, die nördlichste Burg Bayerns.
Die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen gestaltete in zahlreichen Räumen der Hauptburg ein umfangreiches Museum mit möblierten Schauräumen und Spezialsammlungen, zum Beispiel für Waffen, Schmiedeeisen, Lampen, Volkskunst und Instrumente.

xxxWikipedia:

## Limburgstraße

Erstnennung: *1935

Das Kloster Limburg (nach dem Zerfall oft auch Klosterruine Limburg, einst Abtei ?Zum heilgen Kreuz? oder Kloster Limburg an der Haardt) ist ein ehemaliges Kloster aus dem Mittelalter. Es liegt am Ostrand des Pfälzerwalds auf der Gemarkung der rheinland-pfälzischen Kreisstadt Bad Dürkheim. Die im romanischen Stil errichtete Anlage existiert nur noch als Ruine. Sie zählt zu den größten und bedeutendsten Denkmälern der frühsalischen Baukunst.
Die Klosterruine Limburg liegt im Naturpark Pfälzerwald hoch über dem Südufer des linken Rhein-Nebenflusses Isenach, der im Westen von Bad Dürkheim den Ostrand des Pfälzerwalds, die Haardt, durchbricht und zunächst in das Hügelland an der Deutschen Weinstraße, dann in die Rheinebene eintritt. Die Anlage befindet sich auf dem heutigen Limburgberg, der 260,5 m hoch ist, und zwar nordöstlich des Gipfels etwas unterhalb auf 245 bis 250 m Höhe.[3] Außerhalb des Klostergeländes erstreckt sich das 1989 gegründete und etwa 12 Hektar große Naturschutzgebiet Haardtrand ? Am Limburgberg (NSG-Nr. 163433).

Die Limburg lässt sich zu Fuß über die Bad Dürkheimer Stadtteile Grethen und Hausen erreichen, mit dem Kraftfahrzeug über den Stadtteil Seebach.

xxxWikipedia:

## Maikammerer Straße

Erstnennung: *1930

Maikammer ist eine Ortsgemeinde und ein Wein- und Erholungsort im Südwesten Deutschlands in der Pfalz südlich von Neustadt an der Weinstraße. Sie ist Sitz der gleichnamigen Verbandsgemeinde.

Auf einer Höhe von 120 bis zu 300 m am Fuße der Kalmit, der höchsten Erhebung des Pfälzerwaldes (673 m), gelegen, liegt Maikammer in einer von Reben dominierten Landschaft. Weitere Erhebungen auf Gemarkung der Gemeinde neben der Kalmit sind die Nordflanke des Schafkopf (617 m), der Rotsohlberg (607 m), die Nordflanke des Stotz (603 m), die Nordostflanke des Breitenbergs (545 m), der Flachkopf (498 m) und der Wetterkreuzberg (401 m).

Aufgrund des milden Klimas wachsen hier neben dem Wein exotische Früchte wie Kiwis, Zitronen, Mandeln und Esskastanien.

xxxWikipedia:

## Mitterweg

Erstnennung: *1952

## Oggersheimer Straße

Erstnennung: *1930

Oggersheim ist mit gut 23.000 Einwohnern der größte Stadtteil und zugleich einer der zehn Ortsbezirke der Stadt Ludwigshafen am Rhein in Rheinland-Pfalz.
Im Vergleich zu den anderen Ludwigshafener Stadtteilen hat Oggersheim die bedeutendste Frühgeschichte aufzuweisen. Schon um Christi Geburt stand im Raum des heutigen Stadtteils eine römische Villa, in deren Nähe eine römische Fernstraße aus Italien über Straßburg (Argentoratum), Speyer (Noviomagus) und Worms (Borbetomagus) nach Mainz (Mogontiacum) und weiter über Xanten (Vetera) bis an die Nordsee (Römische Rheintalstraße) führte.

xxxWikipedia:

## Paulsdorfferstraße

Erstnennung: *1899

## Perlacher Weg

Erstnennung: *1897

Benannt nach der 1930 einverleibten Gemeinde Perlach, die schon 784 als Peralohe urkundlich vorkommt.

Stadt MÃ¼nchen:

## Peter-Henlein-Straße

Erstnennung: *1935

Peter Henlein (* um 1479 in Nürnberg; ? August 1542 ebenda) war ein deutscher Schlossermeister. Lange wurde ihm die Erfindung der am Körper tragbaren Uhr zugeschrieben sowie die Entwicklung des Uhrwerkantriebs durch

eine Spiralfeder.

Für die Uhrmacherschaft des deutschen Sprachraums gilt Peter Henlein seit Jahrhunderten als historische Integrationsfigur von nationalem Rang. Der romantisierende Spielfilm Das unsterbliche Herz von Veit Harlan aus dem Jahre 1939 hat allerdings sehr zur Verwirrung beigetragen. In uhrengeschichtlicher Literatur des nicht-deutschsprachigen Auslands ist Henleins Name dagegen bis heute eher selten zu finden.

1979/1985 sorgte die Frage, welches der beiden geschätzten Geburtsjahre Henleins als Jubiläum zu feiern sei, für heftigen Streit zwischen Kunsthistorikern des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg und der deutschen Uhrmacherschaft. Im Zuge dieser Auseinandersetzung legte Jürgen Abeler unter dem Titel In Sachen Peter Henlein die bisher umfassendste und detailreichste Dokumentation zu Leben und Werk Peter Henleins vor. In den 1980er Jahren gelang zudem der Nachweis für Kontakte eines mecklenburgischen Auftraggebers zu Henlein. Eine Ausstellung ging 2014/2015 den Fragen rund um Peter Henlein und frühen Taschenuhren nach. Infolge der Ausstellung wurden in Schwerin zwei Briefe Peter Henleins gefunden, einer davon autograph. 2016 wurde sein wahrscheinliches Wohnhaus in Nürnberg identifiziert.

xxxWikipedia:

## Pfälzer-Wald-Straße

Erstnennung: *1930

Die Mittelgebirgslandschaft Pfälzerwald (so die amtliche Schreibweise, häufig auch Pfälzer Wald, in naturräumlichen Gliederungen auch Haardtgebirge)[2] im Bundesland Rheinland-Pfalz ist das größte zusammenhängende Waldgebiet Deutschlands,[3][4] wobei sich dies auf eine einigermaßen enge Interpretation des Begriffes ?zusammenhängend? bezieht. Seine Ausdehnung beträgt, je nach naturräumlicher Abgrenzung, 1589,4 km² entsprechend 158.940 Hektar[2] oder 1771 km² entsprechend 177.100 Hektar,[5] wobei 82 bis 90 Prozent der Fläche von Wald bedeckt sind. Damit nimmt er ein gutes Drittel der gesamten Pfalz ein, deren zentrale Landschaft er darstellt und von der er seinen Namen hat. Nur 30 Prozent kleiner ist die südliche Fortsetzung des Naturraums auf französischem Boden, die hier Nordvogesen (frz. Vosges du Nord) genannt wird. Sie zieht sich bis zur Zaberner Steige und wird dort durch die Vogesen im engeren Sinne abgelöst.

xxxWikipedia:

## Pfarrweg

Erstnennung: *1867

## Plassenburgstraße

Erstnennung: *1935

Die Plassenburg ist eine von Befestigungen der Renaissancezeit umgebene Höhenburg über der oberfränkischen Stadt Kulmbach. Als eines der imposantesten und größten Renaissancebauwerke Deutschlands galt sie über lange Zeit als Vorbild im Festungsbau und ist heute das Wahrzeichen der Stadt.

Die Plassenburg wurde erstmals 1135 erwähnt, als sich Graf Berthold II. von Andechs, der sie vermutlich erbauen ließ, als ?comes de Plassenberch? bezeichnete. Umstritten ist in der Forschung, ob es sich bei dem im 16. Jahrhundert nach seinem Besitzer Hans Kopp benannten Koppenhof, einem ehemaligen Maierhof der Familie

Guttenberg, um eine Vorgängeranlage, die Altenplassenburg, handelte, die angeblich im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts zerstört wurde. Ein im Buchwald ca. 1300 Meter östlich der Plassenburg gelegenes Schweinegehege aus dem 17. Jahrhundert und ein Jagdgarten des Markgrafen Christian werden in dem Zusammenhang immer wieder als Burgruine missdeutet. Zunächst war die Plassenburg ein zentraler Rückhalt für die meranischen Herrscher am Obermain und im Frankenwald. 1158 werden die Herren von Plassenberg als Ministerialen auf der Burg erwähnt.

xxxWikipedia:

## Puechbergerstraße

Erstnennung: *1899

## Rodachtalweg

Erstnennung: *1935

Das Obere Rodachtal ist eine Region im Osten des oberfränkischen Landkreises Kronach. Zur Region "Oberes Rodachtal" haben sich die Stadt Wallenfels und die Märkte Steinwiesen und Nordhalben zusammengeschlossen.

Größter Ort ist Wallenfels mit circa 2.400 Einwohnern. Größte Gemeinde ist hingegen Steinwiesen. In der ganzen Region leben ungefähr 8.700 Menschen.

Die Zusammenarbeit ist am stärksten im Bereich Tourismus durch den gemeinsamen Tourismusverband Oberes Rodachtal, zudem gibt es die Rodachtalbahn. Außerdem nennt sich die gemeinsame Mittelschule "Oberes Rodachtal".

xxxWikipedia:

## Ruppertsberger Straße

Erstnennung: *1932

Ruppertsberg ist eine Ortsgemeinde im Landkreis Bad Dürkheim in Rheinland-Pfalz. Sie gehört der Verbandsgemeinde Deidesheim an.

Die Gemeinde ist eine Weinbaugemeinde mit langer Weinbautradition und ein Teil der Metropolregion Rhein-Neckar.

Ruppertsberg wurde 1040 erstmals urkundlich erwähnt. Wahrscheinlich entwickelte es sich ab 800 aus der Hoheburg heraus. Während der Zeit der Stammesherzogtümer gehörte der Ort zum Herzogtum Franken. Um 1100 schenkte der letzte Graf des Kraichgaus den Ort an das Hochstift Speyer, das ihn als Lehen an die Ritter von Ruppertsberg gab. Im 14. Jahrhundert zerstörten kaiserliche Truppen die Burg, worauf die Ritter im Nordosten des Dorfes eine Wasserburg, das sogenannte Schloss, errichteten. Nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Kriegs lebten in Ruppertsberg nur noch zwei Familien. Bis Ende des 18. Jahrhunderts gehörte Ruppertsberg zum Hochstift Speyer.

xxxWikipedia:

## Siedlerstraße

Erstnennung: *1930

## Steinachtalweg

Erstnennung: *1935

Die Warme Steinach ist ein rechter Nebenfluss des Roten Mains in Bayern.

Die Warme Steinach, in Bayreuth nur Steinach genannt, entspringt am Südhang des Ochsenkopfs im Fichtelgebirge und fließt durch Warmensteinach, Sophienthal, Weidenberg, Görschnitz, Untersteinach, Döhlau und die Bayreuther Ortsteile Friedrichsthal und Laineck, wo sie in den Roten Main mündet.

Georg Wilhelm von Brandenburg-Bayreuth ließ den Brandenburger See in St. Georgen am See anlegen und beim Ortsteil Döhlau von Weidenberg den Döhlauer Graben aus der Warmen Steinach ableiten, um ihn zu speisen. Auf dem auch ?Brandenburger Weiher? genannten See stellte man im 18. Jahrhundert Seeschlachten mit Schiffen bis zu 18 Metern Länge dar.

xxxWikipedia:

## Stümpflingstraße

Erstnennung: *1931

Der Stümpfling ist ein 1506 m hoher Berg in den Bayerischen Voralpen. Der Berg ist als einfache Bergwanderung vom Spitzingsee oder von der Wildbachhütte zu erreichen. Bis kurz unter den Gipfel führen Suttenbahn und Stümpflingbahn.

Im Dezember 2014 wurde nahe der Bergstation der Stümpflingbahn ein neu gebautes Hochlager der Whiskybrennerei Slyrs eingeweiht, das bis zu 40 Fässer zu je 225 Liter fasst. Unter den besonderen klimatischen Bedingungen auf dem Berg soll der hier gelagerte Whisky einen anderen Geschmack entwickeln als der im Tal gelagerte.

xxxWikipedia:

## Traunreuter Straße

Erstnennung: *1966

Die Stadt Traunreut liegt im oberbayerischen Landkreis Traunstein etwa zehn Kilometer östlich des Chiemsees und 15 km nördlich der Chiemgauer Alpen. Sie ist die größte Stadt im Landkreis Traunstein und zugleich eine Europastadt. Die Stadt Traunreut ist eine von fünf bayerischen Vertriebenenstädten und entstand erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Name bedeutet Rodung an der Traun.
Traunreut entstand aus einer Munitionsanstalt (Muna). Im Jahre 1938 errichtete die Wehrmacht im St.-Georgs-Forst die Heeres-Munitionsanstalt St. Georgen. Besitzteile der Stadt Traunstein sowie der Gemeinden Stein, Traunwalchen, Pierling und Palling waren Teil eines streng abgeschlossenen Bereichs von 242 ha. In mehr als 150 Holzbaracken, Steinhäusern und Bunkern wurden Giftgasgranaten gefüllt und in den Bunkern gelagert. 1941 verließ die erste Gasmunition die Fertigungshallen. In der Muna waren 2000 Personen beschäftigt. Am 3.

Mai 1945 wurde die Fabrik kampflos durch die US-Armee eingenommen.

Nach 1945 siedelten sich viele Heimatvertriebene auf dem Gebiet der Industriesiedlung St. Georgen (?Muna?) an. 1949 gründeten die Firmen Siemens und Heidenhain Betriebe in den Gebäuden der ehemaligen Munitionsanlage, die die notwendigen Arbeitsplätze schufen. 1947 gab es bei Entschärfungsarbeiten elf Tote. 1948 begannen die Entgiftungsarbeiten durch die STEG (Staatliche Erfassungsgesellschaft für öffentliches Gut), die Amerikaner verließen die Muna.

xxxWikipedia:

## Trifelsstraße

Erstnennung: *1931

Die Reichsburg Trifels ist eine Felsenburg im südlichen Pfälzerwald (Rheinland-Pfalz) oberhalb der südpfälzischen Kleinstadt Annweiler. Im Hochmittelalter hatte sie zwei Jahrhunderte lang, von 1113 bis wahrscheinlich 1310, den Status einer Reichsburg. Sie ist ein geschütztes Kulturgut nach der Haager Konvention.
Die Höhenburg im pfälzischen Nordteil des Wasgaus auf der Kuppe des 494 m hohen Sonnenbergs steht auf einem dreifach gespaltenen Buntsandsteinfelsen, der 145 m lang, 40 m breit und 50 m hoch ist. Von dieser steinernen Basis stammt auch der Name der Burg, der ?dreifacher Fels? bedeutet. Beim Sonnenberg handelt es sich um einen der typischen oben abgerundeten Felsenberge des Wasgaus, der vom Südteil des Pfälzerwalds und dem Nordteil der Vogesen gebildet wird.

xxxWikipedia:

## Ungsteiner Straße

Erstnennung: *1930

Ungstein ist ein Stadtteil von Bad Dürkheim im Landkreis Bad Dürkheim in Rheinland-Pfalz. Ungstein hat ca. 1250 Einwohner und liegt etwa 1 km nord-östlich von Bad Dürkheim an der Deutschen Weinstraße.
Ungstein war bis zur Eingemeindung nach Bad Dürkheim am 22. April 1972[1] eine eigenständige Gemeinde und ist bis heute stark vom Weinbau geprägt.

Die erste urkundliche Erwähnung von Ungstein im Weißenburger Codex datiert von 714, jedoch gibt es bereits Zeichen von Besiedlung zu Römerzeiten.

xxxWikipedia:

## Wachenheimer Straße

Erstnennung: *1935

Wachenheim an der Weinstraße, früher Wachenheim im Speyergau, ist eine Kleinstadt an der mittleren Haardt im Landkreis Bad Dürkheim in Rheinland-Pfalz. Bekannt ist es vor allem durch verschiedene Unternehmen der Weinbaubranche.

Wachenheim ist ein staatlich anerkannter Erholungsort und gemäß Landesplanung als Grundzentrum ausgewiesen. Die Stadt ist Verwaltungssitz der Verbandsgemeinde Wachenheim an der Weinstraße, der sie auch angehört.

Wachenheim befindet sich an der Haardt, wie der Ostrand des Pfälzerwaldes genannt wird. Nachbargemeinden sind ? im Uhrzeigersinn ? Bad Dürkheim, Friedelsheim, Forst an der Weinstraße, Deidesheim und Neidenfels. Im Nordwesten der Gemarkung liegt das Naturschutzgebiet Haardtrand ? Auf der Krähhöhle.

xxxWikipedia:

## Zellerhornstraße

Erstnennung: *1952

Das Zeller Horn (912,7 m ü. NHN)[1] ist ein Berg auf der Gemarkungsgrenze von Hechingen und Albstadt-Onstmettingen am Albtrauf, dem Steilabfall der Schwäbischen Alb.
Benannt wurde es nach der bereits im 15. Jahrhundert abgegangenen Siedlung Zell auf der Gemarkung des heutigen Hechinger Stadtteils Boll, von der nur noch die unterhalb des Zeller Horns liegende Wallfahrtskirche Maria Zell auf der ehemaligen Burgstelle der Burg Zell fortbesteht. Als schmaler Ausläufer der Albhochfläche dem Raichberg vorgelagert, bietet das Zeller Horn Ausblick auf die jenseits eines Sattels vor seinem Sporn auf einem Zeugenberg stehende Burg Hohenzollern und das Albvorland. Bei klarer Sicht reicht der Blick bis zum Feldberg im Schwarzwald und in den Großraum Stuttgart.

xxxWikipedia: